

wollten den jungen König ermorden. Otto ward jedoch bald in einem Gesecht erschlagen; da gaben auch jene ihren Plan auf.

Bekümmert erkannte die Kaiserin die schwierige Lage und beschloß, den Großen Länder zu verleihen, um sich dadurch ihrer Treue zu versichern. So hatte sie Schwaben an den Grafen Rudolf von Rheinfelden, Kärnthen an den Grafen Berthold von Zähringen gegeben, und nun verlieh sie das Herzogthum Baiern einem der reichsten und mächtigsten sächsischen Fürsten, dem tapfern Grafen Otto von Nordheim. Aber sie erreichte ihre Absicht keineswegs. Die deutschen Fürsten bemerkten nämlich mit Eifersucht und Reiz, daß der Bischof von Augsburg großen Einfluß auf die Kaiserin und die Regierung hatte; um nun dies Verhältniß aufzulösen, verläumdeten sie den guten Ruf der Kaiserin, so daß diese die Achtung und folglich auch die Liebe des Volkes verlor. Das war den Fürsten jedoch nicht genug; sie verschworen sich sogar, ihr den jungen Heinrich IV. zu rauben, um in dessen Namen selbst die Herrschaft ergreifen zu können. Dazu besprachen sich heimlich der Erzbischof Anno von Köln, ein Mann von strenger Sittenzucht und großem Eifer gegen die schrankenlose Macht des Königthums, der Baiernherzog Otto von Nordheim und Graf Elbert von Braunschweig, ein Vetter des Königs; der Erzbischof von Mainz und viele Andre wußten um den Plan. Als nun die Kaiserin mit ihrem Sohn das Pfingstfest auf der Insel des heiligen Eudger (heutzutage Kaiserswerth genannt, bei Reuß) beging, kamen die verschwornen Fürsten den Rhein daher gefahren und der Erzbischof Anno beredete den jungen Heinrich, ein gar herrliches Schiff anzuschauen, das er eigens mit großer Kunst habe erbauen lassen. Da stieg der Königsfnabe an der Hand Anno's auf das Schiff; augenblicklich griffen jetzt die Knechte zu den Rudern und trieben es mitten in den Strom hinein. Der junge Heinrich glaubte, es sollte ihm was Ungebührliches geschehn, und sprang beherzt in den Rhein — Graf Elbert ihm eilig nach und holte ihn heraus. Voll Zammers stand die edle Kaiserin, voll Zorns das Volk rings an den Ufern des Rheins und verfluchte die Fürsten, besonders den Anno. Dieser aber brachte den jungen Heinrich sicher nach Köln. Gleichwohl bangte ihm heimlich vor dem Volk, noch mehr aber vor jenen Fürsten, welche nicht mit ihm verschworen waren. Um nun seine Gewaltthat zu beschönigen, gab er vor, daß er der Mutter ihren Sohn nur deshalb genommen habe, damit derselbe besser erzogen werde, und erließ zugleich das Gesetz, daß stets jener Bischof, in dessen Sprengel sich das Königskind befände, die Geschäfte des Reichs besorgen sollte. Er hatte aber kein Recht, ein Gesetz zu geben; das stand einzig und allein dem deutschen Reichstag zu, welcher anstatt der uralten deutschen Volksversammlung da war. Ueberdies umging Anno auch dies Gesetz; denn er ließ den jungen König nicht aus seinen Händen, noch aus jenen seiner Mitverschwornen. Heinrich IV. aber, welcher von Natur sehr leidenschaftlich war, fühlte seine Abhängigkeit schmerzlich und warf deswegen einen heftigen Haß auf den strengen Anno.

Als Anno dies bemerkte, sah er sich flüchtig nach einem Theilnehmer an der Vormundschaft um, welcher den üblen Eindruck mildern könne. Niemand schien ihm dazu so tauglich, wie der Erzbischof Adalbert von Bremen, welcher sich durch sein gewandtes Wesen gar bald in das volle Vertrauen des Knaben einzuschmeicheln verstand, es jedoch gewissenlos mißbrauchte. Denn, statt die heftigen Leidenschaften und den Eigensinn desselben zu zügeln, that er ihm Alles zu Willen und umgab ihn stets mit Vergnügungen